Kinderwerk Lima

Chancen fürs Leben

Nr. 203 · März 2020 · 52. Jahrgang

I/2020 - 13014

Hoffnung macht stark

Liebe Freunde des Kinderwerkes Lima!

Auf unserer ersten Afrikareise 2015 wurden wir Zeuge von zwei tragischen Ereignissen: Wenige Tage vor unserem Besuch in einem abgelegenen Dorf in Mosambik war die Ehefrau des lokalen Pastors und Mutter von sechs kleinen Kindern überraschend gestorben. Jetzt sass der Vater mutterseelenallein in seiner Hütte. Man hatte ihm jetzt auch noch seine sechs Kinder genommen und sie in der Sippe „verteilt". Innerhalb von einer Woche hatte er nicht nur seine Frau, sondern auch seine sechs Kinder „verloren".

Schicksalsschläge sind oft grausam. Der Schmerz ist bohrend tief. Die Frage nach dem „Warum" raubt uns den Schlaf. Angst vor der Zukunft nimmt uns gefangen. Wir fühlen uns ohnmächtig und leer.

Warum überwinden die einen schwere Schicksalsschläge in ihrem Leben und gehen sogar gestärkt aus ihnen hervor und die andern werden völlig aus der Bahn geworfen und zerbrechen daran?

Es gibt darauf keine einfache Antwort und noch weniger ein „Erfolgsrezept". Aber es gibt Worte aus der Bibel, die uns Orientierung und Halt geben: „Lasst uns an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen, denn Gott ist treu und hält, was er zugesagt hat." Hebr.10,23

Ja, es gibt schlimme Schicksalsschläge, die uns den Boden unter den Füßen wegziehen können; ja, es gibt viele Gründe, warum wir die Hoffnung sinken lassen und am Boden liegen bleiben wollen. Aber es gibt immer einen Grund mehr, warum wir uns wieder entscheiden aufzustehen; einen Grund mehr, warum wir an der Hoffnung festhalten können: Dieser Grund ist Gott selbst. „Er ist treu und hält, was er zugesagt hat."

Das ist das ultimative Angebot Gottes für unser Leben. Lesen Sie in diesem Heft von Menschen, die schwere Schicksalsschläge erlebten und trotzdem an Hoffnung und Glauben festgehalten haben.

Eine Teenagemutter in Lima feiert ihren Schulabschluss.

Sie haben sich in ihrer Not und ihrem Leid an den Versprechen Gottes festgehalten und erlebt, dass Gott ihnen neue Kraft und neuen Mut gegeben hat.

Darüber hinaus können wir in existentiellen Krisen ganz besonders die heilende Kraft einer christlichen Gemeinschaft erleben: „Weil wir füreinander verantwortlich sind, wollen wir uns gegenseitig dazu anspornen, einander Liebe zu erweisen und Gutes zu tun." Hebr.10,24 – So wie die Familien in der Schule in Muramvya nach dem Tod der Mutter eines Mitschülers auf ganz praktische Weise es getan haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Pfr.
Imanuel Kögler,
Missionsleiter.

INHALT

Geistliches Wort 2
Emily 3
Ferienprogramm in Huanta 4
Neue Perspektiven - Xéfora 5
Gemeinde ohne Kirche 6
Burundische Schüler helfen 7-9
Nachrichten, Impressum 10-11
Kinderbetreuung Teenagermütter 12

Titelbild: Kindergartenkind in El Agustino.

Emily - ein Geschenk Gottes

Wir holen Emily vom Kindergarten ab und machen uns auf den Weg zu ihrem Zuhause. Zuerst mit dem Motortaxi, dann zu Fuß. Als ich meine Kamera zücken möchte, wird mir abgeraten – es sei zu gefährlich. Erst auf dem Rückweg kann ich Bilder machen, weil wir da von Emilys Vater begleitet werden.

Die Behausung der Familie gleicht mehr einer Ruine als einem bewohnbaren Haus. Die ganze Familie, also vier Personen, schlafen in einem Raum. An der steilen Treppe fehlt teilweise das Geländer. Zuerst werden wir in so etwas wie das Wohnzimmer geführt. Es gibt allerdings keine Tür. Stattdessen betreten wir den Raum durch ein Loch in der Wand.

Als Erstes fällt mir links ein großes Bild auf: Ein Mädchen in Lebensgröße. Wir fragen nach und die Antwort schockiert mich: Das Bild zeigt Dayana, Emilys große Schwester.

Die Tragödie bricht herein

Dayana ist vor drei Jahren ganz plötzlich gestorben. Auch sie besuchte die Gutenberg-Schule des Kinderwerkes in El Agustino. Eines Nachmittags kam sie in die Arztpraxis der Schule und klagte über Kopfschmerzen und Fieber.

„Zuerst sah es nach einer Grippe aus und sie kam heim, um sich auszuruhen“, erzählt die Mutter mit gesenktem Blick. Dann traten Krämpfe auf. Die Eltern brachten sie ins Krankenhaus. Dort fiel sie ins Koma und verstarb innerhalb von zwei Tagen. Es war eine schwere Hirnhautentzündung. Dayana wurde nur 11 Jahre alt.

„Sie ging so gern zur Schule – es war ihr zweites Zuhause“, sagt die Mutter den Tränen nahe. Die Schule unterstützte die Familie so gut sie konnte. Der Schulpastor führte die Beerdigung durch. Es war für die Familie ein großer Trost, dass Dayana bereits mit fünf Jahren eine Beziehung zu Jesus hatte.

Ein echtes Wunder!

Die Mutter erzählt: „Wie durch ein Wunder wurde ich im gleichen Jahr noch einmal schwanger und wir bekamen wieder eine Tochter. Wir nannten sie Emilia-Dayana. Wir werden Dayana niemals vergessen!“

Die fünfjährige Emily fühlt sich mittlerweile im Kindergarten der Gutenberg-Schule sehr wohl. Doch bis vor kurzem hat auch sie ihren Eltern noch große Sorgen gemacht. Sie war oft krank. Ihr Vater sagt: „Ich hatte ständig Angst, dass meine Frau mich auf der Arbeit anruft und sagt, dass Emily wieder hohes Fieber hat. Inzwischen wurden ihr die Mandeln entfernt und seitdem ist Ruhe. Ein echtes Wunder!“

Die Familie von Emily hat wahrlich schon schwere Zeiten erlebt und durchkämpft. „Aber“, sagt die Mutter, „wir glauben fest, dass wir Dayana im Himmel bei Jesus wiedersehen.“

Debora Schülein.

Debora ist Öffentlichkeitsreferentin des Kinderwerkes und hat die Projekte vor Ort besucht.

Sommer-Ferienprogramm in Huanta

Man sollte meinen, in den Sommerferien haben die Schüler genug von Schule und Klassenzimmern. Nicht so in Huanta/Peru. Dort öffnen viele Schulen in den Ferien ihre Pforten und bieten eine Art „Schüler-Ferienprogramm“ an. So auch die Gutenberg-Schule des Kinderwerkes.

70 Kinder im Alter zwischen 6 und 13 Jahren nahmen am Ferienprogramm in Huanta teil.

Für insgesamt vier Wochen im Januar und Februar (das ist die Sommerzeit in Südamerika) stellten die Mitarbeiter ein Programm zusammen. Es gab Volleyball-AGs und Fußballgruppen, Flötenkurse und sogar richtige Nachhilfeklassen in Mathe und Spanisch.

„Die Eltern melden ihre Kinder gerne an, denn in Peru dauern die Sommerferien bis zu zehn Wochen, das ist doch eine lange Zeit.“, sagt Martin Bareiß, Feldleiter des Kinderwerkes in Peru. „Gegen einen geringen Unkostenbeitrag konnten die Kinder drei Tage in der Woche zu uns kommen. Interessant ist, dass wir dieses Jahr viele Kinder im Ferienprogramm hatten, die gar nicht zu uns auf die Schule gehen. Manche Eltern nutzen die Gelegenheit, um bei uns einmal `reinzuschnuppern´. Deshalb haben wir auch täglich eine kleine Andacht ins Programm eingebaut.“

Außerdem sei das Ferienprogramm auch eine Werbemaßnahme der Schule. „Denn“, so Bareiß, „die Eltern tauschen sich natürlich aus und erzählen, welche Schule sich besonders Mühe gegeben hat, wo die Lehrer besonders aufmerksam sind und so weiter.“

Cristian (10 Jahre): „Ich komme hierher wegen der Nachhilfekurse. Hier in der Gutenbergschule kapiere ich Mathe viel besser, als in meiner eigenen Schule. Außerdem kann man auf dem schönen Rasen super Fußball spielen.“

Jocabeth (13 Jahre): „Ich bin hier auf der Schule. Die Sommer-Kurse möchte ich nutzen, damit ich im kommenden Schuljahr bessere Noten schreibe. Ich würde mir wünschen, dass sie auch einmal einen Englischkurs anbieten. Außerdem macht es Spaß, mit Schülern aus anderen Schulen eine längere Zeit zu verbringen. Ich habe schon viele neue Freundschaften geschlossen.“

Neue Perspektiven

Xéfora wurde mit 15 Jahren schwanger: Sie war hoffnungslos, voller Angst und Ungewissheit. Doch dann bekam sie Besuch von Carmen.

«Wir haben wieder ein schwangeres Mädchen hier», berichtete die Hebamme des kleinen Gesundheitspostens. «Sie ist erst 15 Jahre und wirkt unterernährt. Könnten Sie einmal bei ihr vorbeigehen?». Carmen, eine der Sozialarbeiterinnen des «Mamitas»-Programms, notierte sich den Namen und die Adresse. «Xéfora», stand auf dem Blatt.

Als Carmen Xéfora zum ersten Mal besuchte, war das Mädchen schweigsam, schüchtern, zurückhaltend. Sie lebte mit ihrer Mutter, ihrem Vater und ihrem kleinen Bruder zusammen. Doch ihre Eltern waren zu sehr mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, als dass sie sich auch noch um die Sorgen ihrer Tochter kümmern konnten.

Die Sozialarbeiterin Carmen und Xéfora sind Freundinnen geworden.

Die Teenie-Mutter im Computer-Unterricht.

Xéfora ließ sich beraten

Carmen war geduldig, und langsam fasste Xéfora Vertrauen. Sie liess sich beraten, wie sie sich am besten ernähren sollte und hörte zu, was sie zu einer guten Geburt beitragen könnte. Nach und nach erzählte sie aus ihrem Leben. Sie hatte bereits mit 13 Jahren aufgehört zur Schule zu gehen. Mit 15 Jahren wurde sie schwanger. Ihr Freund war Mototaxi-Fahrer, lebte selbst in unstabilen Familienverhältnissen und hatte ein sehr unregelmäßiges Einkommen.

Xéfora war sehr froh, dass Carmen sie regelmässig besuchte und ihr auch nach der Geburt ihres Sohnes Gael mit Rat und Tat zur Seite stand.

«Du solltest deine Schulausbildung abschliessen», riet sie ihr. «Wir können Dir dabei helfen. Du gehst zur Schule – und unsere Erzieherinnen passen auf Gael auf.» Xéfora war einverstanden. Sie meldete sich an und besucht seither die Schule für Teenie-Mütter. Doch es ist nicht einfach, regelmässig und pünktlich zum Unterricht zu erscheinen. Einmal hat ihr Sohn Fieber, ein andermal gibt es den ganzen Tag kein Wasser, so dass sie die Windeln nicht waschen kann, wieder ein andermal fehlt ihr das Fahrgeld.

Xéfora ist eine Kämpferin

Doch Xéfora kämpft. Die Schule gefällt ihr, und was sie dort im Fach «Backen» lernt, wendet sie bereits an. So kann sie bereits ein eigenes kleines Einkommen erwirtschaften. Durch das Programm «Mamitas» hat sie neue Perspektiven gewonnen. «Zuerst einmal will ich die Schule abschliessen», meint die heute 17-Jährige. «Und dann werde ich meine Nachtische vermarkten … und wer weiss? Vielleicht kann ich dann sogar eine Ausbildung zur Pflegerin machen …»

Carole Huber.

HINWEIS: ***Auf unserer Homepage finden sie einen Film über Xéfora. Er wurde vergangenen Dezember vom Schweizer Privatsender «Tele Top» gesendet.***

Carole Huber arbeitete 5 Jahre als Patenbetreuerin in Lima. Seit 2016 ist sie verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz

Gemeinde ohne Kirche

Kein Glockenturm, kein Kirchengebäude, ja noch nicht einmal einen eigenen Versammlungsraum. Trotzdem platzt die Kirchengemeinde „La Mies“ (Die Ernte) in Asunción aus allen Nähten. „Wir konzentrieren uns halt auf Menschen, erst danach kümmern wir uns um Steine“, lacht Horst Uwe Bergen aus Asunción.

Die Gemeinde versammelt sich in der großen Schulaula der Gutenberg-Schule. „Sonntags haben wir etwa 120 Gottesdienstbesucher, aber bei besonderen Anlässen können es auch 180 sein, dann werden die Sitzplätze knapp.“, erklärt Bergen. Die Aula im ersten Stock soll jetzt auf 250 Sitzplätze verbreitert werden. Im Erdgeschoss darunter entstehen ein Gemeindebüro und Gesprächsräume.

Die Gemeinde wurde vor neun Jahren gegründet und hat aktuell einen starken Zulauf. Das komme von den christlichen Pfadfindern, sagt Bergen. „Samstagnachmittags kommen die Kinder ganz klassisch in ihrer Pfadfinderuniform und lernen das kleine Einmaleins des „Überlebenstrainings“. Auf dem Schulhof und den beiden Sportplätzen haben sie ja jede Menge Platz, um sich auszutoben. Viele Mütter und Väter bringen ihre Kinder und bleiben dann die nächsten zwei Stunden bis zum Ende des Pfadfindertreffs gleich da. Es gefällt ihnen auf dem Gelände. Die vielen Bänke und Sitzplätze laden zum Verweilen ein. Sie packen ihren Mate-Tee aus und machen es sich gemütlich. Das sehen wir gerne, denn die Menschen sind sehr offen für Gespräche. Manche warten geradezu, bis man sie anspricht. Nicht wenige erzählen nach kurzer Zeit von ihren tiefen Sorgen und Ängsten. Wir freuen uns deshalb, wenn wir bald die beiden kleinen Gesprächsräume fertig haben, damit wir die sehr persönlichen Gespräche dann auch in einem geschützten Rahmen halten können. Viele Eltern lassen sich einladen zu Abendkursen über Erziehungsthemen und Glaubensfragen.

„Die Erweiterung wird etwa 80.000 Euro (85‘000 CHF) kosten. Die Hälfte davon werde die Gemeinde beisteuern, sagt Bergen. Das sei eine große Herausforderung, denn es kämen doch eher Menschen aus der ärmeren Bevölkerungsschicht zur Kirche. Über die Hälfte der Besucher seien Eltern und Angehörige der Gutenberg-Schule.

Und plant die Gemeinde nicht doch einmal einen eigenen Kirchbau? „Nein“, schmunzelt Bergen, „wir haben ja jetzt bald 250 Sitzplätze zur Verfügung.“

Horst Uwe Bergen

Der Anbau: Oben die Erweiterung der Aula, im EG Büros und Gesprächsräume.

Horst Uwe Bergen ist in Paraguay geboren und aufgewachsen. Seine Vorfahren stammen aus Deutschland. Er ist vom Gemeindeverband der Mennoniten Brüdergemeinden in Paraguay freigestellt für den Aufbau und die Begleitung neuer Gemeindeprojekte im Land. Neben der Gemeinde in Asunción betreut er auch die Gemeindegründungs-Projekte in den Gutenberg- Schulen in Santaní, Campo 9 und Estanzuela.

Etwas Wunderschönes geschah

Es begann mit einigen getrockneten Maiskolben. Dann kamen ein paar Kilo Bohnen und Maniokwurzel hinzu. Einige Decken wurden danebengelegt und auch ein paar Geldmünzen. Bald wuchs der Stapel zu unerwarteter Größe, also wurden Körbe gebraucht. Die ersten zehn waren schnell gefüllt und wir mussten schließlich 60 Körbe auftreiben. Fast jeder unserer über 400 Schüler brachte eine kleine Gabe mit, um Dadagali und seiner Familie zu zeigen, dass sie mit ihm trauerten.

Burundis Geschichte ist geprägt von Verachtung und Diskriminierung zwischen den drei ethnischen Gruppen der Hutu, Tutsi und Batwa. In unserer Schule in Muramvya sitzen Kinder aller drei Volksstämme nebeneinander in der Schulbank. Gott schenkt es, dass hier neue Geschichten geschrieben werden; Geschichten von Mitgefühl, Freundschaft und Nächstenliebe.

Die Mutter verstarb

Es hat uns alle sehr mitgenommen, als wir hörten, dass Dadagalis Mutter gestorben war. Sie war schwer krank gewesen. Wir hatten sie besucht und für sie gebetet und wir haben gesehen, wie Gott sie auf erstaunliche Weise von ihren Lähmungen geheilt hat.

Wir verstehen nicht, warum Gott sie jetzt doch zu sich nahm. Ihre Kinder und ihr Mann hätten sie noch so sehr gebraucht. Aber mit Tränen in den Augen durften wir erleben, wie ihr Tod zu etwas Wunderschönem geführt hat.

In der Vergangenheit hätte der Tod dieser Frau, die weit oben auf dem Berg lebte, bei Dadagalis Schulkameraden wohl kaum eine Reaktion hervorgerufen.

Die Familie sind Batwa: Burundis verachteter und ausgegrenzter Volksstamm. Die Ärmsten der Armen, die Unberührbaren. Aber in den Monaten zuvor betete die Schulgemeinschaft bei den wöchentlichen Gottesdiensten viel für Dadagalis Mutter.

Seine Trauer über ihren Tod berührte viele seiner Schulfreunde tief im Herzen.

Ein langer Fußmarsch

Über 60 Schüler und Mitarbeiter wurden ausgewählt, um in einem zweistündigen Fußmarsch die Körbe mit Lebensmitteln und Geschenken zu Dadagalis Zuhause zu bringen. Seine Hütte oben auf dem Berg ist nur über einen schmalen Erdpfad zu erreichen.

Ich kann meine Gefühle kaum beschreiben, als sich unsere lange, schlangenförmige Menschenkette über Flüsse und steile Hügel bewegte. Jeder mit einem Korb voller Liebesgaben in der Hand oder auf dem Kopf. Unsere Hutu-Schüler, die täglich aus der Stadt zu uns kommen, waren noch nie in einer Batwa-Hütte. Ganz zu schweigen von einem zweistündigen Fußmarsch zugunsten eines Batwa. Voller Freude übergaben sie Dadagalis Vater und den Geschwistern die Geschenke. Zum ersten Mal sahen sie, wie ihre Batwa-Freunde leben. Zum ersten Mal teilten sie in einem Batwa-Haus einen Schluck Wasser mit ihnen.

Paulus sagt uns im zweiten Korintherbrief (*), dass wir aufgrund von Christus „nun niemand mehr nach rein menschlichen Maßstäben beurteilen“ und dass „Gott durch Jesus die Welt mit sich versöhnt hat“, das heißt, dass die Beziehung zu Jesus auch die Beziehung zu anderen Menschen heilen kann. Und weiter noch, dass er „uns die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden“ ... die Botschaft, dass Gott in Liebe auf uns schaut und darauf wartet, dass wir uns ihm zuwenden.

Bohoro Bohoro

Dies ist die Botschaft, die wir mit den Schülern teilen wollen. Und „bohoro bohoro“ (langsam, langsam) ändert sich etwas. Feinde finden zueinander … und das scheinbar Unmögliche wird möglich.

Beten Sie für Dadagali und seine Familie, während sie um die verstorbene Mutter trauern.

Deanna Hiebert.

(*) Der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief, Kapitel 5:

16 Daher beurteilen wir jetzt niemand mehr nach rein menschlichen Maßstäben. Früher haben wir sogar Christus so beurteilt – heute tun wir das nicht mehr.

17 Vielmehr ´wissen wir,: Wenn jemand zu Christus gehört, ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen; etwas ganz Neues hat begonnen!

18 Das alles ist Gottes Werk. Er hat uns durch Christus mit sich selbst versöhnt und hat uns den Dienst der Versöhnung übertragen.

19 Ja, in ´der Person von Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, sodass er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet; und uns hat er die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden.

20 Deshalb treten wir im Auftrag von Christus als seine Gesandten auf; Gott selbst ist es, der die Menschen durch uns ´zur Umkehr ruft. Wir bitten im Namen von Christus: Nehmt die Versöhnung an, die Gott euch anbietet!

Deanna Hiebert ist Kanadierin und als Missionarin der Mennonitischen Organisation “Multiply” ausgesandt. Sie lebt seit über 10 Jahren mit ihrer Familie in Burundi und begleitet die Lehrerfortbildung in Muramvya.

Starker Regen in Burundi

Dezember und Januar gab es in Burundi starke Regenfälle. In der Hauptstadt Bujumbura kamen durch Erdrutsche und einfallende Lehmmauern 15 Menschen zu Tode. Die Schule in Muramvya (zwei Stunden nördlich) überstand die Niederschläge schadlos. Die neuen Abwasserkanäle und die Befestigung der Zufahrtsstraße haben sich bewährt.

Lehrer unterrichten gern

Was ihnen an der Schule am besten gefalle wurden die Lehrer in Muramvya unlängst bei einer Lehrerkonferenz gefragt. Üblicherweise wird dann das Schulessen erwähnt oder die sauberen Klassenzimmer oder die pünktliche Bezahlung des Gehaltes. Doch dieses Mal meldete sich ein Lehrer und sagte freundlich und bestimmt: „Hier darf ich mit den Schülern beten und ihnen von Jesus erzählen.“, das ist das Beste hier.

Seniorenfreizeit im Monbachtal

Vom **25. bis 29.Mai 2020** bieten wir in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Böhringen wieder einen Kurzurlaub für Senioren in Bad Liebenzell an.

KOSTEN: 350 € im DZ bzw. 390 € im EZ. Das Monbachtal liegt im Herzen des Schwarzwaldes und bietet viele Möglichkeiten für Spaziergänge, Ausflüge und Unternehmungen.

Die modernen Einzel- und Doppelzimmer sind mit Dusche und WC ausgestattet und auch per Fahrstuhl zu erreichen.

Pfarrer Albrecht Lächele (Böhringen) und Diakon Siegfried Pfeiffer (Heidenheim) haben ein abwechslungsreiches Programm mit Spaziergängen, Ausflügen, Bibelgespräch und viel freier Zeit zusammengestellt.

Weitere Infos und Anmeldung beim Kinderwerk Lima:
Telefon: 07321/918920,
E-Mail: info@Kinderwerk-Lima.de

Bau Sporthalle Santaní

Der Bau der Sporthalle in Santaní kommt langsam aber stetig voran. „Wir rechnen mit der Fertigstellung im Laufe des April“, sagt Schulleiter Gert Siemens. Aus Kostengründen soll es zunächst nur eine überdachte Fläche ohne Wände sein, die später vervollständigt wird. Bei Schulveranstaltungen werden dort zukünftig bis zu 900 Personen Platz finden.

345 Abschlussschüler

In unseren fünf Schulen in Südamerika haben im Dezember insgesamt 345 Schülerinnen und Schüler die Schul abgeschlossen.

Das sind 30 Schüler mehr als im Vorjahr. Die jungen Leute haben jetzt nicht nur ein Abschlusszeugnis in der Tasche, sondern auch einen Nachweis über ihre berufliche Bildung während der letzten drei Schuljahre.

Ja nach Schul-Standort sind sie jetzt auch Motorrad-Mechaniker, Buchhalter, Schneider, Mechaniker, Elektriker, Lebensmittel-Techniker und so weiter. Wir wünschen unseren Ex-Schülern alles erdenklich Gute und Gottes Segen. Allen Paten danken wir von Herzen, dass sie diesen jungen Menschen die Schul- und Berufsausbildung ermöglicht haben.

„Seit dem Jahr 2017 verschicken wir ca. 4-mal im Jahr unseren Newsletter mit aktuellen Meldungen aus unserer Arbeit. Wollen auch Sie informiert bleiben? Dann melden Sie sich auf unserer Homepage (www.Kinderwerk-Lima.de ganz nach unten scrollen) einfach und unverbindlich für unseren Newsletter an.“

Kinderwerk Lima
Chancen fürs Leben

IMPRESSUM

Deutschland

Kinderwerk Lima e.V.
Fasanenstraße 4,
89522 Heidenheim
Telefon 0 73 21 / 91 89 2-0,
Telefax 0 73 21 / 91 89 2-20,
E-Mail: info@kinderwerk-lima.de
www.Kinderwerk-Lima.de

DZI Spenden-Siegel

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT GÜLTIG BIS 31.12.2020 DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Missionsleiter:
Pfr. Imanuel Kögler

Konto:
Heidenheimer Volksbank
149 457 014 (BLZ 632 901 10)

IBAN DE11 6329 0110 0149 4570 14
BIC GENODES1HDH

Redaktion:
Sabine Till-Schrode,
Jürgen Burst (Verantwortlich i.S.d.P.)

Vorstand Deutschland:
Pfr. Albrecht Lächele (1.Vorsitz.), Heinz Hirsch (2.Vorsitz.), Hans-Martin Wörner (Kassier), Dr. Rüdiger Ohnesorge (Schriftführer), Gotthilf Körner, Pfr. Imanuel Kögler.

Reisedienste:
Pfr. Imanuel Kögler
Jürgen Burst, Leiter Kommunikation
Alexander Winkler, Debora Schülein,
Öffentlichkeitsreferenten

Patenschaften, Briefmarken, Medien:
Sabine Jekel, Tel: 0 73 21 / 91 89 20

Buchhaltung:
Horst Banzhaf, Tel: 0 73 21 / 91 89 212

Schweiz

EHRENKODEX.CH · CODE D'HONNEUR

Kinderwerk Lima
Dr. Hanspeter Bürkler,
Neuhauser Str. 70,
8500 Frauenfeld,
Telefon 052 / 72 158 66
E-Mail: hanspeter.buerkler@kinderwerk-lima.ch
www.kinderwerk-lima.ch

Vorstand Schweiz:
Dr. Hanspeter Bürkler (Präsident),
Dorothe Mader (Vizepräsidentin),
Albert Baumann (Kassier).

Postkonto Zürich 80-638 53-6

IBAN CH43 0900 0000 8006 3853 6
BIC POFICHBEXXX

Reisedienste, Briefmarken, Medien:
Carole Huber
Wiesenstrasse 15c, 9436 Balgach
Telefon 071 / 730 09 18
E-Mail: carole.huber@kinderwerk-lima.ch

Patenschaften und Spendenbuchhaltung:
Petra Ledergerber,
Oberbüntelistrasse 23, 9443 Widnau,
Telefon 071 / 260 15 06,
E-Mail: Petra.Ledergerber@kinderwerk-lima.ch

Peru

Asociación Cultural „Johannes Gutenberg“,
Apartado 1670, Lima 100, Peru

Paraguay

Colegio Politécnico „Johannes Gutenberg“,
Avda. Cacique Lambaré y Ecuador,
c.d.c. 166, Asunción - Paraguay

Spendenprojekt
Kinderbetreuung Teenagermütter

Vergangenes Jahr konnten 30 Teenagermütter an unserer Schule in Comas (Lima) ihren Schulabschluss nachholen. Dieses Jahr sollen es 80 sein. Ab März werden sie drei Tage die Woche nachmittags bei uns unterrichtet. Es gibt die Klassenstufen 8 bis 11. Dafür nutzen wir die Klassenzimmer der Grundschule, die nachmittags nicht gebraucht werden.

Aber zur gleichen Zeit werden dann auch 80 Babys und Kleinkinder zu betreuen sein. „Da geht uns der Platz aus.“, sagt Erika Matta, die Leiterin des Sozialprogrammes. „Wir brauchen einen großen, weitgehend leeren Raum, der mit speziellen Matten ausgerüstet ist, weil alles auf dem Fußboden stattfindet.“ Dazu soll in Fertigbauweise noch im März ein Pavillon auf dem Schulgelände errichtet werden.

Der Bau des Betreuungsraumes mit Sanitär wird etwa 20.000 Euro (21´000 CHF) kosten.

Die Einrichtung mit Spielmatten, etwas Mobiliar und Geschirr wird weitere 10.000 Euro (10´500 CHF) ausmachen.

Könnten Sie sich vorstellen, uns bei diesem Projekt zu unterstützen?

Vielen Dank!

Projektnummer: L 120001
Stichwort: Kinderbetreuung Teenagermütter

Unsere Bankverbindung in Deutschland:
Heidenheimer Volksbank,
IBAN: DE11 6329 0110 0149 4570 14

Unsere Bankverbindung in der Schweiz:
Postkonto Zürich, 80-638 53-6
IBAN: CH43 0900 0000 8006 3853 6